
Ethnische Differenzierung und wirtschaftliche Ungleichheit

Rezension von: Max Haller
in Zusammenarbeit mit Anja Eder, *Ethnic Stratification and Economic Inequality Around the World. The End of Exploitation and Exclusion?*, Ashgate, Abingdon 2015, 397 Seiten, gebunden, £ 64; ISBN: 978-1-409-44952-2.

Die ökonomische Ungleichheit zwischen den Ländern der Erde ist zwar in jüngster Zeit etwas rückläufig, bleibt aber global betrachtet hoch. In der Einkommensverteilung gibt es heute eine historisch unvergleichliche Situation: 15% der Weltbevölkerung (rund eine Milliarde, die vor allem im globalen Norden lebt) haben im Schnitt 30.000 \$ jährlich pro Kopf zur Verfügung und kontrollieren 80% der globalen Produktion. Die unterste Milliarde verfügt im Schnitt über 93 \$ pro Kopf im Jahr. Die ärmsten Länder sind Welten entfernt von den traditionellen Industrieländern. Zudem ist in den meisten Ländern das innere Einkommensgefälle im Zuge der Globalisierung gestiegen, und zwar sowohl in Industrie- wie in Entwicklungsländern. Die ökonomische Lage eines Menschen ist immer noch einer der entscheidenden Faktoren seiner gesamten Lebenschancen.

Die soziologische Forschung befasst sich seit Langem mit Ungleichheit auf globaler Ebene, ihren Ursachen und Folgen sowie den Möglichkeiten, ihr gegenzusteuern. Doch gibt es aus komparativer Perspektive bisher nur wenige empirische Studien zu dieser Frage, wobei vor allem die Bedeutung der ethnischen Differenzierung von

Gesellschaften für die Einkommensverteilung vernachlässigt worden ist. Hier setzt das vorliegende Werk an, ausgehend davon, dass die bestehende Literatur noch keine umfassende Theorie und empirische Fundierung für die Zusammenhänge zwischen ethnischer Differenzierung und Ungleichheit geliefert hat.

In seinem breit angelegten Werk bietet Max Haller, Professor emeritus für Soziologie an der Universität Graz, in Zusammenarbeit mit Anja Eder einen theoretischen Erklärungsrahmen und eine Fülle empirischer Belege für die ethnisch bedingte Ungleichheit in einzelnen Staaten und weltweit. Daten zur ökonomischen Ungleichheit der meisten Länder sind verfügbar und vergleichbar, weshalb internationale Vergleiche gut möglich sind. Doch gilt es bei einem globalen Vergleich von sozialer Ungleichheit gut zu unterscheiden, so Haller, und zwar zwischen drei Dimensionen von Ungleichheit:

a) die internationale Ungleichheit: die ungleiche Situation ganzer Staaten (gemäß Durchschnitts-Pro-Kopf-Einkommen ihrer Bürger);

b) die intranationale Ungleichheit zwischen Personen bzw. Haushalten desselben Staatsgebiets;

c) die globale Einkommensungleichheit: die Einkommensunterschiede zwischen den Haushalten auf Weltenebene (Pro-Kopf-Einkommen oder Haushaltseinkommen in einer fiktiven Weltgesellschaft).

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts sinkt die internationale Ungleichheit, v. a. weil sich einige große Schwellenländer wie Indien, China und Brasilien rasch industrialisieren, was zu einer ausgeglicheneren Einkommensverteilung führt. Dadurch verringert sich der Abstand zwischen dem globalen Süden

und Norden. Dagegen nimmt die intranationale Ungleichheit zu. Insgesamt sinkt in der Tendenz die globale Ungleichheit (der globale Gini-Koeffizient), bleibt aber auf extrem hohem Niveau. Es wäre irreführend, sich auf die internationalen Einkommensunterschiede statt auf intra-nationale zu konzentrieren, denn gerade die Ungleichverteilung innerhalb der Staaten ist noch ausgeprägter als jene zwischen den Durchschnittseinkommen im internationalen Vergleich.

Die wichtigsten Stellschrauben für die Produktion, Reproduktion und Umverteilung werden immer noch auf der nationalen Ebene gestellt, so die AutorInnen, weshalb die Nationalstaaten der wichtigste Bezugsrahmen bleiben, auch wenn Wirtschaftsblöcke (z. B. die EU), internationale Organisationen (etwa die WTO) und multinationale Konzerne eine stark wachsende Rolle spielen. Die soziale Sicherung, die Industriepolitik, das Steuersystem, das Verbandswesen, die Wirtschaftsordnung usw. haben ihren Schwerpunkt auf nationaler Ebene. Einkommensungleichheit in kapitalistischen Staaten ist Ausdruck der Klassennatur dieser Gesellschaften. Ungleichheit, sozioökonomische Deprivation, Arbeitslosigkeit, Armut verzögern auch die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes. Länder mit hoher Einkommensungleichheit geraten oft in einen *circulus vitiosus*: hohe Kapitalflucht, ein ineffizientes Steuersystem, kaum Umverteilung und staatliche Sozialausgaben, dadurch wiederum geringeres Wachstum und geringe Finanzkraft des Staates.

In der Erklärung der ökonomischen Ungleichheit habe sich die Soziologie stark auf die klassischen Faktoren wie Bildung, familiärer Hintergrund, indivi-

duelle Fähigkeiten, Berufstätigkeit, Geschlecht konzentriert, so Haller. Die Rolle der ethnischen Differenzierung sei kaum beachtet worden. Wie hängt nun diese vielfach erwiesene Einkommensungleichheit mit der ethnischen Verschiedenheit (Schichtung) zusammen? Dabei definiert Haller eine ethnische Gruppe als soziale Gemeinschaft mit gemeinsamer Abstammung und dem Hauptunterscheidungsmerkmal Religion und Sprache. Er hat einen eigenen Index als Maßstab für die ethnische Differenzierung einer Gesellschaft entwickelt und auf 152 Länder angewandt. Demnach ist die innerstaatliche ethnische Heterogenität in Afrika am höchsten und in Europa am geringsten. Ganz allgemein bleibt die ethnische Differenzierung höchst bedeutsam für das Verständnis nationaler Gesellschaften und ihrer aktuellen Konflikte.

Nach einer Sichtung der Literatur der ethnischen Differenzierung analysieren Haller und Eder soziologische Forschungsansätze zur Ethnizität und wagen eine Bestandsaufnahme der ethnischen Verschiedenheit in den modernen Gesellschaften weltweit. Es gibt einen ganz eindeutigen Zusammenhang zwischen ethnischer Heterogenität und ethnisch bedingten Konflikten, obwohl es auch verschiedene Ausnahmen gibt, wo ethnische Verschiedenheit relativ friedlich gelöst wurde. Zugespielt gesagt: Ethnische Heterogenität treibt die ökonomischen Ungleichheiten in einem Land an, diese wiederum befördern Konflikte zwischen den ethnischen Gruppen. In der Folge ist die soziale Integration schwächer, die politische Stabilität sehr fragil und die Wirtschaftsentwicklung schwach. Welche sozialen und politischen Bedingungen können zum friedlichen Zusammenle-

ben führen, welche hingegen führen zu endemischer Gewalt?

Das Werk gliedert sich in zwei Hauptabschnitte. Im ersten Abschnitt ihres Werks legt Haller seinen theoretischen Ansatz zum Einfluss der ethnischen Schichtung auf die ökonomische Ungleichheit dar und formuliert neun Hypothesen bezüglich Klassenbildung, Sozialgeschichte eines Landes mit Erfahrung von Sklaverei, gesetzlich verankerter Diskriminierung, Demokratie, Wohlfahrtsstaat, religiöser und säkularer Ideologien. Die Autoren wollen Kausalbeziehungen und Erklärungsmuster gewinnen, um testbare Hypothesen zu diesen Zusammenhängen zu entwickeln. Dafür analysieren sie zunächst den Zusammenhang zwischen Klassenbildung und ethnischer Differenzierung, dann die Rückwirkung auf die ökonomische Ungleichheit. Auch die Relevanz der politischen Faktoren und die Ideologie von Gleichheit und Gerechtigkeit werden begutachtet.

Die ethnisch heterogensten Länder sind tatsächlich von hoher Ungleichheit beim Einkommen gekennzeichnet. Doch ist die ethnische Differenzierung höchst komplex, denn allein die Präsenz vieler Ethnien lässt noch nicht auf hohe Ungleichheit schließen. Verschiedene weitere Faktoren und Prozesse werden analysiert, die dazu führen, dass ethnische Verschiedenheit zu mehr sozialer Ungleichheit führt:

- historische Erfahrungen von Apartheid und Sklaverei;
- das politische System: autoritär oder demokratisch;
- die politische Zentralisierung und die Rolle der Eliten.

Durch die Analyse dieser Faktoren kann etwa erklärt werden, warum die Staaten der Subsahara und Lateinamerikas im Vergleich zu Europa eine

hohe Ungleichheit aufweisen. Der enge Zusammenhang zwischen Klassenbildung, sozialer Schichtung und ethnischer Differenzierung erklärt, warum verschiedene Länder eine hohe Gleichheit in der Einkommensverteilung aufweisen, in anderen dagegen hohe Ungleichheit herrscht.

Im zweiten Abschnitt ihres Werks gehen Eder und Haller (mit Erwin Stolz) auf die quantitative und qualitative Analyse auf der Makroebene ein und bringen einige empirische Fallstudien. Die neun Hypothesen werden in einer Länder-Querschnittsanalyse quantitativ getestet. Aus der Regressionsanalyse folgt, dass die ethnisch bedingte Klassenausbeutung (Sklaverei) den größten Einfluss auf heutige Diskriminierung und Ungleichheit gehabt hat. Auch aktuelle soziale Gewalt und politische Korruption korrelieren stark mit ethnischer Heterogenität. Die quantitative Analyse wird mit einer Fülle von Ergebnissen aus den Fallstudien ergänzt.

Es folgt eine historisch-vergleichende Analyse des Umgangs mit ethnischer Heterogenität, mit einer Reihe von sehr erhellenden länderspezifischen Fallbeispielen, wie etwa: „Zwei Wege zu mehr Gleichheit in ethnisch homogenen Gesellschaften: Schweden und Japan“ und „Die ethnische Hierarchie: Indiens Kastensystem in vergleichender Perspektive.“ Die Fallstudien belegen die Komplexität der ethnischen Differenzierung weltweit, sehr nützlich für jene Forschenden, die das eine oder andere Land in den Fokus nehmen wollen. Ethnische Homogenität und soziale Solidarität haben – so die Fallbeispiele – für mehr Gleichheit in den betroffenen Staaten gesorgt. Heterogenität mit einer Vergangenheit als Sklavenhaltergesellschaft

hat tendenziell zu andauernder Ausbeutung geführt.

Welche Schlussfolgerungen ziehen die Autoren aus ihrer breit angelegten Analyse? Welche Möglichkeiten haben diskriminierte ethno-nationale Gruppen und Minderheiten, um ihre Benachteiligung zu beenden? Dabei gehen Haller und Eder von drei verschiedenen Ansätzen bzw. Grundzielen beim Umgang mit ethnischer Heterogenität aus:

- die Bewahrung ethnischer Heterogenität;
- die Kontrolle neu entstehender Heterogenität;
- die ethnische Beherrschung und Ausbeutung.

Haller und Eder sehen vier mögliche Auswege:

1. Sezession, die jedoch einige wesentliche Rahmenbedingungen zwingend voraussetzt: so etwa ein klar abgegrenztes Siedlungsgebiet der betroffenen Gruppe, eine kompakt siedelnde ethnonationale Gruppe mit einer gewissen Mindestgröße, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, die Berücksichtigung der Interessen von Minderheiten im betroffenen Gebiet vor allem beim Verfahren der Volksabstimmungen. Für Sezessionsprozesse muss auch ausreichend Zeit vorhanden sein.

2. Ein föderalistisches System, das in ethnisch heterogenen Staaten einen ausgleichenden Charakter aufweisen muss. Haller und Eder analysieren verschiedene Föderalsysteme auf interne Ungleichheit. Für eine ausgleichende Wirkung müssen verschiedene Zusatzbedingungen erfüllt sein. So weist z. B. der Bundesstaat Nigeria, einer der ethnisch heterogensten Staaten der Welt, eine hohe soziale, ethnische und territoriale Ungleichheit auf, während Äthiopien eine hohe Gleichverteilung

erreicht hat, genauso wie die Schweiz mit ihren vier Sprachgemeinschaften.

3. Als weiterer Weg kommt eine Politik der Stärkung diskriminierter ethnischer Gruppen in Frage, vor allem dann, wenn ethno-nationale Minderheiten verstreut übers Staatsgebiet leben. Auch Methoden der Positivdiskriminierung setzen einige Grundprinzipien voraus. Besondere Bedeutung kommt dabei einem sozial gerechten öffentlichen Bildungssystem zu. Zu diesem Zweck schlagen die AutorInnen einen umfassenden Prozess von regionaler und urbaner Entwicklungsplanung vor.

4. Schließlich gehen die AutorInnen auch auf Migration als Strategie gegen ethnische Diskriminierung und Ungleichverteilung ein. Auch hier ist zwischen verschiedenen Modellen zu unterscheiden, die Erfolg und Misserfolg bedingen. Auch Migration wird nicht automatisch zu „pluralen Gesellschaften“ führen. Es wird weiterhin multikulturelle Gesellschaften einerseits und homogene Gesellschaften mit einer Leitkultur andererseits geben, doch alle Staaten werden sich zunehmend mit Globalisierung und Migration zu befassen haben. Das Potenzial dieser Optionen hängt stark vom Kontext ab. Doch bildet die explizite Anerkennung der ethnischen Vielfalt in jedem Fall den ersten Schritt zur Überwindung der Ungleichheit aus ethnischen Gründen.

Ethno-nationale Identitäten waren hilfreich, wo heterogene Nationen integriert entwickelt wurden. Sie waren schädlich, wo Eliten die Staatsmacht besetzten und ethnische Differenzen für ihre Macht nutzten. Nachhaltige ökonomische Gleichheit ist nur dann erreichbar, wenn zwischen den Eliten der ethnischen Gruppen Vertrauen besteht, ein Rechtsstaat vorhanden ist,

wenn demokratische Verfahren verpflichtend sind und ein Mindestmaß an Sozialstaat zur Wirkung kommt. Dies setzt voraus, dass man die Bedeutung ethno-nationaler Identifikation erkennt.

Max Haller hat mit diesem Werk eine breite und detaillierte Analyse und eine umfassende internationale Vergleichsstudie zum Zusammenhang zwischen ethnischer Differenzierung und ökonomischer Ungleichheit geliefert, ein Schlüssel zum Verständnis der Herausforderungen, die auf die „globalisierte Weltgesellschaft“ in einer künfti-

gen Weltinnenpolitik warten. Mit seiner Fülle an Erkenntnissen, seiner umfassenden Perspektive, seinem Reichtum an empirischen Belegen und der dichten Analyse bietet dieses Werk nicht nur eine Grundlage fürs wissenschaftliche Verständnis der Zusammenhänge zwischen sozialer Ungleichheit und ethnischer Schichtung weltweit, sondern liefert auch theoretisch und empirisch fundierte Rezepte dafür, wie der ethnisch bedingten Ungleichheit politisch begegnet werden kann.

Thomas Benedikter